

# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: pränumerando 16 M. 50 Pf., mit Botenlohn 18 M.

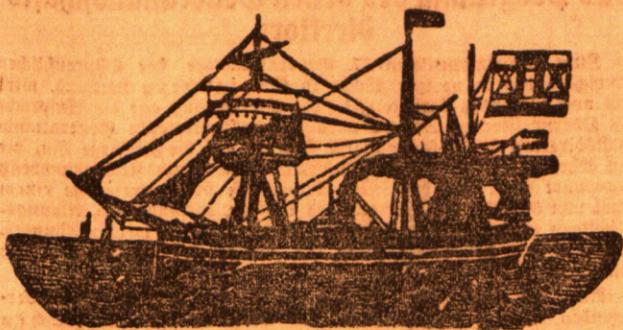
Andwärtige

abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 17 M. 10 Pf. pro Quartal, bei Zustellung für 18 M.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends.

Für Aufbewahrung und Rückführung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Polaris... Die Expedition ist geöffnet: An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

## Aus der Pariser Konferenz

### Rechtliche Anerkennung Estlands und Lettlands

Paris, 26. Januar. (Tel.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Konferenz hat um 4 Uhr begonnen und eine kurze Sitzung gehalten. Sie beschäftigte sich mit der rechtlichen Anerkennung der litauischen Staaten und der Staaten im Kaukasus.

Nach der heutigen Vormittagsitzung der Konferenz berichtet man: Die Sitzung sei vollkommen ausgefüllt worden mit dem Thema des Finanzministers Doumer über die Reparationsfrage. Der Minister habe besonders auf die Bedeutung gewiesen, die die Summe habe, die Deutschland Frankreich für Wiedergutmachung der von ihm verursachten Schäden schulde.

### Mißstimmigkeiten in Paris

London, 27. Januar. (Tel.) Bei den meisten Blättern macht eine gewisse Ungeduld mit Bezug auf die bisherigen Ergebnisse der Pariser Konferenz bemerkbar. „Wall Mall Gazette“ schreibt: „Wirtschaftliche Kreise Londons sehen die augenblickliche Lage auf Pariser Konferenz als nicht sehr günstig an.“

### Amerika nach London eingeladen

Paris, 26. Januar. (Tel.) „Chicago Tribune“ zufolge sollen Vereinigten Staaten eingeladen werden, zur Orientierung nach London am 21. Februar Vertreter zu entsenden.

### Die deutsche Stellungnahme zur Reparationsfrage

Berlin, 26. Januar. Der Reichsfinanzminister ließ sich vom Reichsminister des Innern und dem Reichsfinanzminister einmündig über die Reparationsfrage unterrichten. Es bestand Übereinstimmung in folgender Beurteilung des Sachverhältnisses über die Stellungnahme der deutschen Regierung: Nach wie vor ist die dringende Interesse der deutschen Regierung, die Höhe der Reparationsfrage so bald als möglich kennen zu lernen.

### Marshall Foch nach London abgereist.

Paris, 26. Januar. (Tel.) Marshall Foch ist heute vormittag von Paris nach London abgereist.

### Bolschewistenmeuterei an der lettischen Grenze

Kopenhagen, 27. Januar. (Tel.) „Politiken“ meldet aus Riga: In Apollonka unweit der lettischen Grenze brach unter den bolschewistischen Soldaten eine Meuterei aus. Mehrere Kommunisten wurden getötet. Die Meuterei wurde mit harter Hand niedergedrückt. Gerüchte besagen, daß an anderer Stelle unter den roten Soldaten Unruhen ausbrachen infolge Mangel an Lebensmitteln und Kleidern.

### Die Ursachen der Krisis in Wilna

Die provisorische Regierungskommission von Mittellitauen hat, wie bereits berichtet, dem General Zeigowski ihre Demission überreicht. Die Krise ist, wie uns aus Warschau berichtet wird, auf den Kampf zurückzuführen, der von gewissen Warsauer politischen Kreisen mit reger Unterstützung maßgebender politischer Strömungen in Warschau gegen die Mehrheit der Kommission geführt wurde.

Die lettische verfassunggebende Versammlung ist am Dienstag, den 25. Januar zu ihrer dritten Tagung zusammengetreten. Die lettisch-litauische Grenzkommission hat die übereinstimmenden lettischen und litauischen Karten der Grenzzone geprüft. Hiermit werden die theoretischen Debatten über die Grenzen als beendet betrachtet.

### Staffelung der Brotpreise in Oesterreich

Wien, 26. Januar. Eine dem Nationalrat ausgegangene Vorlage betreffend die Staffelung der Lebensmittelpreise bestimmt, daß die Verbraucher, soweit sie Mehl und Brot auf Ausweisarten beanspruchen können, in drei Gruppen eingeteilt werden. In die Untergruppe entfallen die Einkommen, deren Durchschnitt auf den Haushaltslohn 12 000 Kronen nicht erreicht.

### Der neue Danziger Oberkommissar

Danzig, 25. Januar. Durch die Ankunft des neuen Danziger Oberkommissars, des englischen Generals Hayling in Danzig hat der Freistaat Danzig binnen Jahresfrist nicht weniger als vier Oberkommissare gehabt, und zwar Sir Rowland Lower vom Februar bis Anfang November v. J., den englischen Oberst Strutt bis Mitte Dezember v. J., den Italiener Prof. Attolico von da an nur 6 Wochen bis jetzt und zuletzt General Hayling, der schon vom Februar bis November v. J. in Danzig weilte, als er Oberkommandierender der Danziger alliierten Streitkräfte war, die Ende November den Freistaat verließen.

### Dato mit der Kabinettsbildung beauftragt

Madrid, 27. Januar. (Tel.) „Gaceta“ meldet aus Madrid: Der König beauftragte Dato mit der Bildung des Kabinetts.

### Für eilige Leser

Auf der Pariser Konferenz wurde die rechtliche Anerkennung Estlands und Lettlands beschlossen. Zwischen Lloyd George und Briand sollen Mißverständnisse entstanden sein, man spricht von einem nahen Ende der Pariser Konferenz. Marshall Foch ist nach London gereist. Die deutsche Regierung macht Mitteilungen über ihren Standpunkt in der Reparationsfrage.

## Deutschland und Rußland

(Von unserm Berliner Vertreter)

Der deutsche Reichstag hat der Besprechung der von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei eingebrachten Interpellation über die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland fast zwei volle Sitzungstage gewidmet, in der richtigen Erkenntnis, daß es sich hier tatsächlich, wie auch der Minister des Äußeren Simonson betonte, um eine Fern- und Lebensfrage für Deutschland handelt.

Diese Bedenken sind sehr begründet und sie haben in den Reichstagsdebatten naturgemäß einen sehr weiten Raum eingenommen. Fast keine der Parteien hat sich der Erkenntnis verschließen können, daß die wirtschaftliche Lage Rußlands außerordentlich schlecht ist. Nun gehört aber zu regelrechten Handelsbeziehungen auch die Gegenseitigkeit. Rußland müßte also in der Lage sein, in dem Augenblick, in dem Deutschland Güter nach Rußland ausführen würde, auch die erforderlichen Gegenwerte zu liefern. Es kommt noch hinzu, daß es außerordentlich schwierig ist, das kommunistische System der Sowjetregierung mit dem deutschen Wirtschaftssystem in Einklang zu bringen.

Zu diesen Schwierigkeiten treten, wie Minister Simonson in seiner Rede ausführte, noch weitere Gründe. Einmal ist es die von den Sowjetregierungen systematisch betriebene Propaganda. Keine Regierung kann sich die Einmischung russischer Delegierten in die inneren Verhältnisse des Landes gefallen lassen. Die deutsche Regierung hat sich daher genötigt gesehen, gewisse Einschränkungen der Einreiseerlaubnis einzutreten zu lassen.

Auf dem Wege zur Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland liegen heute also noch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten. Trotzdem hat man dieser Frage auch in Deutschland immer ein reges Interesse entgegengebracht. Die deutsche Regierung hat bekanntlich erst unlängst einen Handelsachverständigen nach Rußland, Herrn Dr. Paul Stähler, entsandt und man hofft, daß bald weitere Sachverständige und Kommissionen folgen können.

Der Abschiedsbrief einer vor der Hinrichtung lebenden Raubmörderin + Danzig, 25. Januar. Vor den Schranken des Danziger Obergerichtes wurde noch einmal ein Raubmordprozess aufgeführt, der seinerzeit über Danzig hinaus großes Aufsehen erregte. Das Geschwürendpaar Hedwig Bernhardt Puschrowski aus Danzig, 21. bezw. 20 Jahre Kinder der Arbeitereheleute P., wurden am 21. Oktober v. J. dem Tode unter dem Beil des Henkers bühnen, weil sie schuldig waren worden waren, gemeinschaftlich am 8. April v. J. am Banfangehüllten Kobiella und seiner Braut in der elterlichen Wohnung einen Doppelraubmord verübt zu haben. Ihre Verbrechen waren in die Wohnung gelockt worden und dort von Verhaftung erschossen während Hedwig P. das Beilchen zur Ausführung des Mordes gab. Gegen den Vater der beiden Hingegangenen schwebte die Voruntersuchung wegen Anstiftung zum Raubmord, weil er in dem Verdachte stand, seine Kinder dazu gedrängt zu haben durch deren Ermordung in den Besitz großer Vermögen zu gelangen. Das Beweismaterial gegen den Vater reichte jedoch nicht dazu aus, um ihm den Prozess zu unangenehm zu machen, so dass die großen Vermögen geblieben sind die den Ermordeten gerettet wurden. Nicht in dieses Dunkel trat im August v. J. die Verhaftung der Eltern der beiden Hingegangenen. Bei Frau P. fand man bei ihrer unermesslichen Vermögenssituation auf der Polizei in ihrem Kiste, in das Futter genäht, 1200 Mk. polnisches Geld, welches Frau P. auf dem Namen ihres Mannes „geheimlich“ haben wollte. Da ihr die Unrechtheit des angeblichen „Bundes“ nachgewiesen wurde, mußte sie Unteruchungshaft gehen, ebenso auch ihr Ehemann. Gegen die Eheleute wurde Anklage wegen Mordtaten an dem geraubten Vermögen der Kinder erhoben. Diese führte nun zur Verurteilung beider zu je 2 1/2 Jahren Gefängnis, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das ganze Verfahren beider nach Ermordung der Brautleute und die Anklagen besonders der verurteilten Töchter lieferten die Beweise für die Mordtaten.

Der 53 Jahre alte P., wegen Raubmordtaten und widerrechtlicher Unmündigkeit, seine 45jährige Ehefrau, zweimal wegen Diebstahls verurteilt, gab selbst an, nach dem in ihrer Wohnung verübten Doppelraubmord die Spuren der Tat vermischt und die Verschaffung der Leichen veranlaßt zu haben, die man, in Säcke gehüllt im Ölkübel Wasser, kurz vor ihrer Einrichtung in die Töchter Angaben, die ihre Eltern schwer belästigten, während die Eltern schon, daß sein Leben wie ein Traum war. Hedwig P. beschuldigte den Vater der Anstiftung zum Doppelraubmord, die Mutter habe von der Tat gewußt, sich nicht beteiligt, aber auch nicht abgedeckt. Nach der Tat habe der Vater 10000 Mk. der Töchter vor sich auf dem Tische liegen lassen. Mutter habe dieses Geld gesehen und wissen müssen, wo es sei. P. und Sohn hätten den Raub unter sich verteilt. Die Eltern hätten ganz entsetzt die Anklagen der anklagenden Töchter, die sich darüber beklagten, daß sie Schläge von den Eltern und vom Vater erhalten hätten, insofern sie nicht die Verurteilung, welche die Töchter zu lösten.

Am Vorabend ihrer Hinrichtung schrieb die Tochter ihren letzten, die Eltern schwer belästigenden Brief, gerichtet an den Vater, nachdem sie es abgelehnt hatte, die Eltern noch einmal sehen und nachdem der dem Tode verfallene Bruder sich weigerte, der Schwester zuletzt vor dem Tode zu begegnen. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Vater!

Gestern ist mir mein Urteil rechtskräftig geworden. Morgen früh um 6 Uhr wird ich sterben. Ich verzeihe Euch alles, verzeiht auch mir. Lieber Eltern, was ich Euch im ganzen Leben Unrecht getan habe, ich habe es beabsichtigt. Morgen früh wird ich sterben. Ich habe mich lange darum bemüht, Papa, Du mußt was Du getan hast! Du bist unser Mörder! Warum hast Du nicht das Geld zurückgegeben! Ich bitte Dich, erlaube mir einen Wunsch noch und verleihe das Geld unter die Armen, das Geld wird Dir keinen Schaden bringen. Ich möchte noch gerne leben, aber ich muß sterben. Man hat kein Erbarmen mit mir. Auf Wiedersehen ihr alle meine Lieben, auf Wiedersehen Vater meine kleinen Geschwister Pieschen, Lötchen, Kurtchen, Otto und Klara, auf Wiedersehen Brüder auf der anderen Seite auf Wiedersehen, lieber Papa, mein letzter Gruß. Denke Deine Tochter Hedwig und Deinen Sohn Bernhard. An Hände meines geliebtesten Herrn Helmbold will ich sterben. Mein letzter Gruß in der Nacht am 20. Oktober 1920. Das Geld dem Herrn Pfarrer, der wird es unter die Armen verteilen. In Herrn Viktor Puschrowski, Danzig, Gr. Schulgasse 20.

Wachsende Erwerbslosenzahlen in Deutschland

Das deutsche Reichsarbeitsministerium teilt mit: Die Zahl der untersten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 15. Dezember bis 1. Januar um 48 000 auf rund 409 000 gestiegen, und zwar hat die Zahl der männlichen sich von 202 000 auf 333 000, die der weiblichen von 74 000 auf 76 000 erhöht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die untersten Erwerbslosen mit ihren Angehörigen nur einen Bruchteil der wirklich Erwerbslosen bilden. Tatsächlich dürfte die Zahl der Erwerbslosen und ihrer mitbetroffenen Angehörigen das Doppelte der vorgenannten Ziffern übersteigen, wozu noch die sehr große Zahl der sogenannten „Kurzarbeiter“ tritt.

Das Programm des neuen Generallandschaftsdirektors

Zum außerordentlichen 57. Generallandtag der Ostpreussischen Landschaft, der in voriger Woche in Königsberg stattfand, wird uns noch folgendes berichtet: In der Eröffnung auf die Ansprache des Oberpräsidenten Siehr wies der stellvertretende Generallandschaftsdirektor Landesökonomierat Scheu auf die Fürsorge hin, die von jeher die Ostpreussische Landschaft gerade dem Kleingrundbesitz zugewandt habe, und daß selbst Grundstücke bis herunter zu einem Wert von 500 Mk. der Vorteile des billigen, unkündbaren, tilgungspflichtigen landwirtschaftlichen Pfandbriefkredits teilhaftig werden könnten. Auch an den neuen Aufgaben der Siedelung beteilige sich die Landschaft.

Nach der einstimmig erfolgten Wahl des bisherigen stellvertretenden Generallandschaftsdirektors Landesökonomierats Scheu zum Generallandschaftsdirektor begrüßte und beglückwünschte diesen der Oberpräsident, worauf der neue Generallandschaftsdirektor in folgender Ansprache sein Programm entwickelte: Sie haben mich für das höchste Amt, welches die Landschaft zu vergeben hat, gewählt und mir damit eine hohe Ehre erwiesen, für die ich Ihnen tiefbewegten Herzens danke. Es ist nicht leicht, nach einer so hochbegabten und hervorragenden Persönlichkeit das Amt, für das Sie mich gewählt haben, zu übernehmen und zu führen in einer Zeit, in der sich die Ereignisse drängen und die Zukunft dunkel vor uns liegt. Ich hoffe, daß Sie an meine Leistungen einen bescheidenen Nachlass anlegen. Mein Amt gedente ich nach folgenden Richtlinien zu führen: Ich bin dafür, die Landschaft in ruhige Bahnen zu leiten und in ihnen zu erhalten. Sie soll sich zwar den Forderungen der Zeit, soweit es notwendig ist, anpassen; doch soll sie aus dem Rahmen des Kreditinstituts nicht unnötig heraustreten. Politik werde ich, soweit es möglich und soweit es an mir liegt, der Landschaft fernhalten. Meine vornehmste Aufgabe soll es sein, die innere Verwaltung zu überwachen, auf Ordnung und Sparsamkeit zu halten und den Frieden mit unseren Beamten durch Gerechtigkeit und gutes Beispiel zu wahren. Dies sind die Grundzüge, mit welchen ich an meine Aufgabe herantrete. Meine Herren, ich bin mir der schwierigen und verantwortlichen Aufgabe voll bewußt, verspreche Ihnen, mein Bestes einzusetzen, um Ihre berechtigten Erwartungen zu erfüllen, und hoffe, daß es mir zum Segen der Ostpreussischen Landschaft gelingen wird.

Außer der Wahl des Generallandschaftsdirektors vollzog der Generallandtag noch die Wahl eines Generallandschaftsrats. Diese fiel auf den bisherigen stellvertretenden Generallandschaftsrat Graf zu Eulenburg-Prassen. Die dem Generallandtag vorgelegten Abänderungen der Abschlagsgrundzüge wurden mit einer über die Beschlüsse des Plenarkollegiums hinausgehenden Erhöhung der Befandzuschläge angenommen. Ebenso wurde dem Antrag zugestimmt, die Ostpreussische Landschaft der Zentrallandschaft für die preussischen Staaten anzuschließen und die erforderliche Abänderung des Statuts im Einvernehmen mit der Zentrallandschaft herbeizuführen.

Durch die infolge des Friedensvertrages erfolgte Abtrennung des Gebietes nördlich der Memel und nördlich der Skirvieth sowie des nördlichen Zipfels der Kurischen Nehrung vom Deutschen Reich ist eine neue Abgrenzung der Landschaftskreise Memel und Tilsit notwendig geworden. Der erstere wird fortan aus den Landratskreisen Memel, Gendekrug (nördlich) Ruz und Skirvieth) und dem neuen Landkreise Pogegen, der Landschaftskreis Tilsit aus den südlich der Memel (Ruz) liegenden Teilen des Stadtkreises Tilsit und der Landratskreise Ragnit, Tilsit und Niederung sowie aus dem südlich Ruz und Skirvieth belegenen Teil des Landratskreises Gendekrug bestehen.

Europas, und er würde es begrüßen, wenn darüber eine Verständigung zwischen den Völkern herbeigeführt würde, so befindet er sich darin in völliger Übereinstimmung mit dem Engländer Keynes, der in seinem Buch über die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages auch dieses Problem behandelt und auf die Notwendigkeit hinweist, den russischen Markt wieder herzustellen.

Auch das System, um Rußland herum Barrieren zu ziehen, durch die hauptsächlich Deutschland geschädigt werden soll, verurteilt Keynes, ebenso wie sich Minister Simons dagegen wandte. Keynes hat mit Recht darauf hingewiesen, daß Deutschland, wenn die Entente nicht zugibt, daß es sich mit Warenaustausch durch Rußland hält, unvermeidlich ein Wettbewerber um die Ernten der neuen Welt werden müsse, was naturgemäß auf die Ernährungslage in den Ententeländern zurückwirken müsse. So ist dieses Problem allein für Deutschland nicht lösbar, und wenn die ganze Debatte im Reichstag schließlich so wenig positive Ergebnisse gezeitigt hat, so ist dies einmal hieraus zurückzuführen wie andererseits darauf, daß die Spähing im Osten noch immer ihres Debütus harret.

Neues vom Tage

Schwarze Pocken in Polen

Danzig, 24. Januar. Der Magistrat und die Gesundheitskommission der Stadt Danzig geben durch Ausschlag die Verbreitung der schwarzen Pocken in Polen bekannt.

Gasofen-Explosion in Tempelhof

Berlin, 27. Januar. (Tel.) In den Telefon- und Telegraphenwerken E. Lorenz, Alt-Gr., in Tempelhof explodierte gestern im Emailbetrieb ein Gasofen. Durch die umherfliegenden Sprengstoffe wurden zwei Arbeiter schwer, drei andere leicht verletzt.

Mordtat in Neu-Stettin

Berlin, 27. Januar. (Tel.) In Neu-Stettin wurden, nach einer Mitteilung des Berliner Tageblatts, der Postmeister Nowak und seine Frau in der Wohnung tot aufgefunden. Nowak wurde mit einem Hammer erschlagen, während seine Frau durch einen Pfeilschuss getötet worden ist.

Eine gestörte Kaisers-Geburtsstagsansprache

Breslau, 27. Januar. (Priv.-Tel.) Ein Zwischenfall ereignete sich heute vormittag bei der Eröffnung der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer im Breslauer Landeshaus. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Kammerpräsident Geheimrat Klasing auch des heutigen Geburtstages des früheren deutschen Kaisers. Das gekante Gaus erhob sich bis auf die anwesenden Gäste und Bürgermeister Dr. Wagner und Regierungspräsident Rämke. Als diese beiden Herren auf wiederholte Zurufe nicht aufstanden, wurden sie durch andauernden Tumult der Versammlung genommen, den Saal zu verlassen, während der anwesende Oberpräsident Bitta Platz behielt.

Eisenbahnunglück in Erfurt

Erfurt, 26. Januar. Heute nachmittag gegen 2 Uhr fuhr auf dem Güterbahnhof, wie die Thüringer Allgemeine Zeitung berichtet, der Personenzug Nr. 615 einem Güterzug in die Klauke. Hierbei wurden beide Lokomotiven schwer beschädigt und einige Abteile eines Personenzuges eingedrückt. Es sollen zahlreiche Personen verletzt sein. Nach einer anderen Meldung sind zwei Personen tot, sechs schwer und gegen 20 leicht verletzt. Eine amtliche Befähigung liegt noch nicht vor.

Kapitän König lebt

Der „Norddeutsche Lloyd“ teilt mit, daß Kapitän König, der frühere Führer des Handels-U-Bootes „Deutschland“, zurzeit Leiter der Naukischen Abteilung des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen ist und nicht als Kapitän des fremden Dampfers als verwickelt gelten kann. Aufeinander handelt es sich bei der früheren Mitteilung um einen Kapitän gleichen Namens.

Fliegerabsturz in der Schweiz

Dübendorf (Kanton Zürich), 26. Januar. (Tel.) Der Flieger-Oberleutnant Mühr aus Zürich ist gestern mittag aus etwa 50 Meter Höhe auf einem Nervort-Apparat tödlich abgestürzt, als er zu akrobatischen Flügen aufstieg.

Zusammenstoß in Wales

London, 27. Januar. (Tel.) Bei Abermule in Wales sind drei Büge zusammengestoßen, 12 Personen wurden getötet und viele verwundet.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Erstaufführung: „Musik“ von Frank Wedekind

Es wäre bequem, in Memel dem Streit über das Wedekind-Problem abzuwarten gegenüberzuhalten, bis eine fertige Anschauung von der Reichshauptstadt oder viellecht von München herüber wird, die dann genutzbar nur abgelehnt zu werden braucht. Unsere Theaterdirektion steht getrost nicht auf diesem Standpunkt. Sie ist im Gegenteil eifrig bemüht, uns mit heftig umkritisierten literarischen Erzeugnissen bekannt zu machen und dabei sogar eigene Wege zu gehen, wie das die Aufführungen der „Kameraden“ und am Mittwochabend von „Musik“ erlauten beweisen haben. Wenn die Schauspielhaus-Direktion „Musik“ als letzte Wedekind-Aufführung ankündigt, so bedeutet das eine unerwartete Enttäuschung für alle die, die auch die Fortsetzung der „Lulu“-Tragödie kennen zu lernen wünschen. Die Direktion würde aber auch dem Dichter nicht gerecht, der das Schicksal der Lulu erst im zweiten Teil der „Blüche der Pandora“ konsequent zuende führt. Es ist unverständlich, daß man Memel mit dem in der sogenannten guten alten Zeit verbotenen „Erdgeist“ besetzt macht, nicht aber mit dem zweiten Teil der Tragödie, verständlich auch insofern, als wir in Annu Dopfer-Körner angereicherter, und wohl nur noch kurze Zeit, eine vorzügliche Lulu-Darstellerin besitzen, die uns die „Wedekinder“ in einer romantischen Weise genießbar macht. Natürlich ist es kein Unglück und auch literarisch interessant, daß Wedekinds „Musik“ in den Spielplan unseres Schauspielhauses aufgenommen worden ist, obwohl man gerade bei diesem künstlerisch unerreichten Werke des Dichters des Erfolges zweifelhaft sein konnte. Nun, auch dieser Wurf ist der Direktion gelungen. Ein vollbesetztes Haus, das sich nicht nur aus literarischen Interessenten zusammensetzte, sondern ihren Unternehmungsgeist. Wenn man, der sich von diesem Wedekind einen gewissen Sinnestempel verprochen oder eine Sensation erwartete, unbefriedigt nach Hause gegangen ist, so lag das, wie vorausgenommen sein mag, an der ganz ausgezeichneten Inszenierung des Werkes.

In einer Ufergangsperiode, wie der unsrigen, läßt man eine Betrachtung dieses Werkes von künstlerischen Standpunkt am besten beilegen: über die Frage, ob das Thema auf die Bühne gehört, läßt sich streiten, nicht streiten aber läßt sich über den Inhalt als einer Wahrheit, die einmal gesagt werden mußte. Man hat hinter diesem Sittengemälde alle möglichen Absichten gesucht, hat vor allem an seinem Titel Anstoß genommen, weil es nicht mit Musik zu tun hätte. Wenn man unter Musik das rein Klangeliche versteht, ist das richtig. Die Musik als solche kann und soll ja auch nicht für die Handlung verantwortlich gemacht werden. Musik im Sinne der Wedekindschen Fiktion will als Kunst des Wandens bedeuten sein, des Wandens auf die instinktiven Regungen der menschlichen Seele. Auf diesem sensiblen, zartbesaiteten Instrumente spielt Wedekind eine wild flugende Rhapsodie, die in eine dramatische Anlage gegen die Gesellschaftsmoral mit dem Kontrastpaar ausfüllt, die auf der einen Seite von Weib, vor allem dem unverheirateten, den Kampf gegen die Natur veranlaßt, auf der anderen Seite durch Gesehensparagrafen den Kampf gegen die Natur verhindern will. Das, was Wedekind in seiner „Musik“ ausdrückt, ist heute eine Plattform vieler Vereinigungen, die in unerbittlichem Kampfe darauf gedrungen haben, daß entsprechende Gesetzesvorlagen eingebracht wurden, die die Verfügung über den Körper der Frau neu regeln sollten.

Die Handlung bildet ein lockes Gefüge von vier Bildern mit den Untertiteln „Bei Nacht und Nebel“, „Dinter schwedischen Gardinen“, „Tom Regen in die Traube“ und „Der Ring der Sündenböcke“. Der Inhalt ist mit wenigen Worten folgender: Eine musikalisch begabte Schülerin ist neben vielen anderen das Opfer ihres wollüstigen

Musiklehrers geworden. Die Folgen des Verhältnisses läßt sie sich von einer Kurpfuschlerin vererben und kommt deshalb nach dem harten Geleis ins Zuchthaus, wo sie vier Monate hindurch die größten Seelenqualen zu erdulden hat. Begnadigt aus der Haft entlassen kommt sie noch einmal in dieselbe Lage. Diesmal jedoch ist sie ganz Mutter, die ihr Kind, noch ehe es das Licht der Welt erblickt, fanatisch liebt. Doch ein unerbittliches Schicksal entzieht ihr das Neugeborene und bringt sie dadurch der Verzweiflung nahe. Ein tolles Durcheinander mit Wedekindschen Zornissen bildet den Schluß.

Stellen sich der Regie in dem locken Zusammenhang der Handlung, in dem Kolportagestil und dem entsetzlichen Papierdeutsch der künstlerischen Wiedergabe des Stüdes scharf unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, so ist die Feststellung, daß bei der Erstaufführung am Mittwochabend im Städtischen Schauspielhaus diese Schwierigkeiten glücklich überwunden wurden, allein schon Beweis genug für die Scharfsinnigkeit, die diesmal der stellvertretende Direktor Erik Wartsch übernommen hatte. Amar streifte er in der Erweckung von Mitleid (was Wedekind nie wollte) hat den Rand des Erlaubten, mehr noch aber wurde die Aufführung durch seine klug durchdachte Regie zu einer gewaltigen Verteidigung für die unverheiratete Mutter und das „britte Gefäß“, wie Ernst von Wolzogen das außerordentliche Kind einmal genannt hat. Erik Wartsch hat ebenso wie Direktor Alberts in den „Kameraden“ die Hauptrolle (sogar unwillig in den Vordergrund der ganzen Handlung gestellt, die seltene Stimmung des Stüdesgemähes durch matte Beleuchtung und andere kleine Missetaten bewirkt erhöht und dadurch die ganze Aufmerksamkeit des Zuschauers auf das gesprochene Wort zu konzentrieren verstanden.

Die Heraushebung des moralischen Grundzuges geschah allerdings auf Kosten der Darstellungsform der Mitwirkenden. So fühlte man bei Reginald Buse, der der gegebene Verkörperer des Musiklehrers Joseph Reikner ist, sehr oft das Walten einer straffen Regie. Das was in Anbetracht der Erreichung des beabsichtigten einheitlichen Ausdrucks amgänglich sein, vermischte aber den Wedekindtyp beinahe ganz. Dadurch erlitten die Urie als ein schuldenerkennender reiner Verkörperer, der er doch nicht ist, während die Betonung des Egoismus, der Wollust und des Gemeinen zu kurz kam.

Die Befriedigung der Szene blieb insofern schon von Reuewegen dem Gust des Abend, der Darstellerin der Klara, vorbehalten. Annu Dopfer-Körner hätte sicherlich auch ohne die besorgte Regie das Interesse auf sich vereinigt. Sie hat mit dieser an die physische Leistungsfähigkeit der Künstlerin kolossale Anforderungen stellenden Rolle bewiesen, daß sie über ein großes Maß künstlerischer Darstellungskraft verfügt. Ihrem bildlichen Gesichtchen, das in der Rolle der Klara Hühnerwadel ausgedrückt häßlich sein soll, was ja auch schon der Name besagt, wurde sie vier Akte lang das Gepräge der Genüthen und Geselsterben meisterhaft aufzubringen. Wäre ihre stimmlichen Mittel in einer Weise erschöpfend zum Ausdruck zu bringen, die aus Herz packt. Wäre sie ihren seelischen Zusammenbruch im letzten Akt mit elementarer Wucht zu gestalten. Eine rechte Wedekind-Darstellerin.

Ein guter Wedekind-Typ war auch Gerhard Teubner als Literat Franz Knecht. Die ausgeprägte Selbstverfälschung, die der Dichter in dieser Gestalt zweifelslos schaffen wollte, wurde gegenüber dem Regisseur ebenfalls zurücktreten. Für die Gefühls-Auslöserin, die Emilie Ernst wiedergab, fehlt uns die Wedekind-Darstellerin, doch kam dieser kleinen Rolle in der Inszenierung Wartschs keine allzu große Bedeutung zu. Eine ihm wieder sehr liegende Rolle hatte Gustaf Hildebrandt als Arzt Dr. Schwarzkopf. Unter den übrigen Mitwirkenden ist an erster Stelle Wally Labahn als Frau des Musiklehrers zu nennen, die der unwahrscheinlichen Rolle einige natürliche Striche gab. Außerdem spielten noch mit Marie Körner als Frau Oberst Hühnerwadel, Gertrud Laduski als

Zimmervermieterin, Ingeborg Schneider als Dienstmädchen Hugo Tschke als Gefühlsauslöser.

Das Publikum befand sich ganz im Bann der Klara und ließ sich nach dem einzelnen Aufzügen, besonders aber nach dem dritten lebhaften Beifall. Die kleinen Unebenheiten, wie das Stören in hochdramatischen Momenten, werden bei den nächsten Aufführungen sicher verschwinden. In den kleinen Mitteln Spielleiters zur Vertiefung des Eindruckes gehörte auch, daß die Darsteller trotz des hervorragenden Beifalles nach den einzelnen Schüssen und auch am Schluß der Aufführung nicht mehr auf der Bühne blieben.

August Strindberg „Glücksveit“

Deutsche Uraufführung in Frankfurt a. M.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: In den Bemerkungen zu Strindbergs Märchenpiel „Glücksveit“ zählt der Uebersetzer Ebering einiges über die Entstehung dieses Stüdes und die Haltung des Dichters zu seinem Geisteswerk „Glücksveit“ geistert in die Dramenreihe des Märchen Strindberg 1881, Ende Dezember, innerhalb 14 Tagen entstanden und wurde nachher am Neuen Theater in Stockholm mit größtem Erfolg (76 Aufführungen) gegeben worden. Später hat der Autor sich sprechend über sein Werk geäußert; es ist: „nur ein Volksstück, nicht auf ein literarisches Theater, sondern auf die Volkshäuser hin.“ Und brieflich erbat er Ebering, die deutschen Bühnen mit diesem „unliterarischen“ Stüde zu versehen. Die Tatsachen beweisen, daß die Deffektivität, wenigstens in Stockholm, Dichters Meinung nicht teilte. Denn „Glücksveit“ ist wiederholt zu verschiedenen Zeiten immer mit großem Beifall aufgeführt worden. Als erste deutsche Bühne hat nun das Frankfurter Schauspielhaus die deutsche Uraufführung herausgebracht, hat die märchenhafte Struktur hervor, würde die Vorrede des als „Phantastisches Spiel“ bezeichneten Stüdes ins Spielhaft-Lustliche und dämpfte in etwas den Strindbergschen galtsch-satirischen humorvollen Woffenscharke. Wie alle Märchen hat auch dies Märchen, oder wie der Dichter es selbst (in „Die Entdeckung der Seele“) erzählt, seine „Wissenschaft, die ist: das Leben ist gut, und Leben ist böse; die Menschen sind mehr unglücklich als glücklich und die Weisheit ist das Böse.“ Glücksveit geht auf die Wanderung des Lebens mit dem Wunder, den die gute Weisheit, aber sehr die enttäuscht und gebrochen zurück, und erst in der Weisheit trennen Weisheit findet er sich wieder. Denn Wunsch führt im Leben nur Arbeit und unerschöpfliche Liebe bringen das wahre Glück. Die Inszenierung des Märchens im Frankfurter Schauspielhaus hat unter Direktor Weichert, dem ein bewährter Mitarbeiter Ludwig Steyer die Entwürfe zu den Bühnenbildern gezeichnet, welche Künstler erweisen wieder einmal ihre Heftigkeit und Kraft in den Still des darzustellenden Werkes. Die Regie hätte diesmal stärker konzentrieren und die Tempel beibehalten müssen, denn die Dauer der Wiederholungen überstiegt zu sehr das Maß. Für die musikalische Inszenierung hatte Hanns Wirtz, dessen Musik wirksam und zweckmäßig geraten ist, Kompositionen von Henneberg, Torquin und Bergmann, die sich dem Märchen anfügen, war verstanden. Als Glücksveit-Führer Obermar reide Wandlungsfähigkeit und Augenblicke. Diesem gab charakteristisch Marjarete Wolff. In der überaus schönen Rolle der Darstellerin konnten noch einige Persönlichkeiten auftreten: Robert Taube (als Alter im Turm), Gerde Müller (als Tom Knecht), Schmalz (Schmalz). Das Haus war ausverkauft, das Publikum dankte am Schluß sehr lebhaft und anerkennend, die Hauptdarsteller, der Spielleiter und andere am Erfolg beteiligter erschienen konnten.

# Lokales

Memel, den 28. Januar 1921.

**[Sturmwarnung.]** Von der Landeswetterwarte ist am 27. Januar, 12,15 Uhr nachmittags, folgende Sturmwarnung eingelaufen: Hochdruckgebiet 770 französische Wechsellinien, Tiefdruckgebiet 7° ostpreussische Küste ostwärts abziehend. Auf seiner Rückseite Luftdruck stark steigend. Gefahr starker bis stürmischer Nordweststürme. Signal: Nordweststurm.

**[Die deutsche Grenzüberwachung.]** Von deutscher amtlicher Seite wird erklärt: Durch die Neuweisung der Grenzen im Friedensvertrage ist Ostpreußen auch der Gefahr des Schmuggels von lebenswichtigen Ereignissen nach Litauen und dem Memellande ausgesetzt. Insbesondere besteht die Gefahr, daß Getreide über die Grenze verschoben wird. Bei der ersten Ernährungslage Deutschlands haben sich sämtliche an der Bekämpfung des Schmuggels beteiligten Dienststellen die Handhabung einer strengen Grenzüberwachung ganz besonders angelegen sein lassen. Zur Aufklärung weiterer Verdächtigungen, die auch jetzt noch annehmen, daß erhebliche Getreidemengen über die Grenze geschmuggelt werden, kann mitgeteilt werden, daß nach den eingehenden Berichten der Ueberwachungsstellen dank der strengen Grenzkontrolle der Getreideschmuggel äußerst eingeschränkt worden ist.

**[Vom Memelstrom.]** Aus Schanze nkrug wird uns berichtet: Infolge des am Sonnabend herrschenden bürstigen Westwindes trat in der Nacht zum Sonntag auf dem Rauhstrom Eisrücken und auf der Gilge starker Eisgang ein, sodaß der Strom hier eisfrei ist. Zum ersten Mal haben wir Eisgang gehabt und es leidet der Verkehr nach der Stadt Tilsit sehr darunter. Im Rauhstrom war das Wasser auf 5,60 m und in der Gilge auf 5,20 m gestiegen. Da das Wasser in der „alten Gilge“ stark gefallen war, konnte man bei dem jetzt in der Gilge herrschenden Hochwasser am Gilgedamm genau beobachten, wie das Wasser aus der Gilge in die alte bzw. tote Gilge durch Duellung hineinfließt. Es wäre hier angebracht, am Gilgedamm Schutzmaßnahmen herzustellen. Der Wasserstand in der alten Gilge steigt jetzt wieder so, daß das Wasser über die Ufer tritt. Da die btr. Besitzer, deren niedrig gelegenen Gärten bis spät in das Frühjahr hinein vom Wasser überflutet werden, mit den Beststellungsarbeiten erst spät beginnen können, leiden sie dadurch größeren Schaden. Eine im Frühjahr 1920 eingereichte Petition hat keinen Erfolg gehabt. — Aus Lasdehnen (Kreis Pogegen) wird uns gemeldet: Unter dem jetzt herrschenden Schachtel, der bereits längere Zeit anhält, leiden wir hier sehr. Es kann kein Händler nach hier kommen, auch ist die Herbeiführung eines Heutes bzw. einer Gebamme unmöglich, wir sind von der Welt vollständig abgeschlossen.

**[Die Reichsbanknoten vom 21. November 1918]** mit dem gelben zackigen Barockrand werden, worauf wir besonders die Randbeschriftung nochmals hinweisen, bei der hiesigen Reichsbank bis zum 31. Januar eingelöst. Später müssen die Banknoten in Berlin eingelöst werden.

**[Die Renten der Kriegsschädigten.]** Dieser Tage hieß es, daß das Reich die Leuzungszuschläge für die Kriegsschädigtenrenten im Memelgebiet nicht mehr bezahlen wolle. Wie wir dazu an zuständiger Stelle erfahren, werden die Renten der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen unverändert weiterbezahlt. Wegen Unanerkenntnis der Renten auf Grund des Reichsverordnungs-Gesetzes schweben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Landesdirektorium. Eine demnächst in Berlin stattfindende Besprechung wird die Frage der Rentenunanerkenntnis zufriedenstellend lösen. Anlaß zu irgendwelchen Behauptungen liegt nicht vor.

**[Gegen den „Hollo“-Ruf.]** In einer Veröffentlichung des deutschen Reichspostministeriums wird es als Zeitverwendung getadelt, daß viele Fernsprechteilnehmer die Gewohnheit haben, wenn man sie anruft, bei der Meldung nicht gleich mit ihrem vollen Namen hervorzutreten, sondern zunächst nur ihr Amt und ihre Nummer zu nennen. Der Anrufende wisse dann nicht minder genau, ob er mit dem richtigen Teilnehmer spreche oder ob er dem Amt eine falsche Nummer genannt oder das Amt ihn unrichtig verbunden habe. Ferner wird es getadelt, daß viele bei einem Anruf mit „Hollo“ antworten. Diese aus Amerika stammende Gewohnheit laufe ebenfalls lediglich auf Zeitverwendung hinaus, weil der Anrufende, wenn man sich ihm gegenüber mit „Hollo“ meldet, damit zunächst nichts anfangen könne, vielmehr erst wieder fragen müsse, mit wem er denn die Ehre habe, verbunden zu sein. Es wird demgegenüber empfohlen, nach amerikanischem Vorbild bei Beantwortung des Anrufs den eigenen Namen oder den Namen der eigenen Firma zu nennen, soweit der Teilnehmer nicht die Nennung der Anschlussnummer beliebt. Bei dem Umfang, den der „Hollo“-Ruf in Deutschland angenommen hat, entlastet jedes entbehrliche Wort, um das die Gespräche gekürzt werden, den Betrieb in den außerordentlich in Anspruch genommenen Verbindungsleitungen der Ortsämter, was den Teilnehmern selbst wieder zugute kommt.

**[Professor v. Waldeyer und der Ruffen „Wasserpunsch“.]** Der in diesen Tagen in Berlin geforderte berühmte Anatom hat kurz vor seinem Tode im 84. Jahre seines Lebens seine Lebenserinnerungen herausgegeben, die viel Schönes und Interessantes enthalten. Einen breiten Raum nehmen darin die Berichte über die Leistungen der Anthropologischen Gesellschaft ein, die die Teilnehmer im Jahre 1891 auch nach Ostpreußen führten. Professor v. Waldeyer erzählt darüber: „In Ruß vereinigte uns ein frühlich in den ortsbekanntlichen Wasserpunsch auslaufendes Mahl mit den Herren von unserem Empfang gebildeten Ortsaufschußes. Als man mir nach Tische, wo wir bereits dem Weine gut zugeprochen hatten, anbot, noch einen „Wasserpunsch“ als Schlafrunt zu nehmen, und ich verfuhr, daß der Name dieses Punsch daher komme, daß er kein Tröpfchen Wasser enthalte, sondern nur aus schwerem Burgunder und Cognat bestehe, welche man zusammen erhitzte, lehnte ich zunächst ab, da ich meinte, einer solchen Mischung nicht gewachsen zu sein. Der angenehme Duft, den die inzwischen kochenden Gläser verbreiteten, und gutes Zubereiten der Einheimischen ließen mich inzwischen den Versuch wagen, und es hat mich nicht gereut. Ich hatte eine vorzügliche Nacht und besand mich rechtzeitig zur Weiterfahrt bereit, am anderen Morgen frisch und wohl.“ — Der berühmte „Wasserpunsch“ kann wohl sein auf das Urteil des berühmten Mediziners!

**[Der Wohltätigkeitsverein für Jugend- und Alterspflege.]** Der einer der ältesten Vereine ist, hält am Freitag, den 28. Januar cr., seine diesjährige Mitgliederversammlung nachmittags 5 Uhr, in Weißfons Weinstuben (Gerlach). Die Tagesordnung, ab. Da zur Beschlußfähigkeit 7 Mitglieder gehören, so werden wir gebeten, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß wenigstens die Vorstandsmitglieder vollständig erscheinen, um einer Beschlußfähigkeit vorzubeugen.

**[Niederlage für landwirtschaftliche Bedarfsartikel.]** Der Abtrennung des Memelgebiets von Deutschland Rechnung tragend, hat die hiesige bekannte Getreidefirma Walbin & Pomeranz ein Saaten- und Sämereigeschäft errichtet. Außerdem ist der Firma eine Abteilung für landwirtschaftliche Bedarfsartikel und Weinengerätigkeiten angegliedert worden. Damit ist den Landwirten des Memelgebiets Gelegenheit geboten, ihre Bedarfsgegenstände, die am Lager beschliffen werden können, am Plage zu kaufen.

## Abonnements-Bestellungen

auf das

# Memeler Dampfboot

für den Monat Februar 1921 nehmen alle Postankalten zum Preise von

6 Mark

bei freier Zustellung entgegen.

Am Orte kostet die Zeitung, von der Expedition oder von den Abholstellen bezogen, für die Monate Februar und März

11 Mark,

mit Zustellung

12 Mark.

Für den Monat Februar beträgt der Bezugspreis 5,50 bzw. 6 Mk.

Zu recht zahlreichem Abonnement laßt ergebenst ein

Die Expedition.

**[Beschlagnahmtes Diebesgut.]** Gelegentlich einer Durchsicht wurden folgende Sachen beschlagnahmt, die vermutlich aus Diebstählen herrühren: 10 m dunkelblauer Cheviot, zwei Paar neue Damenschuhe, ein rotbraunes Atlas-Damenkleid und 67 Böckchen, enthaltend je ein Groß kleine ovale Medaillen aus Aluminium, mit dem Bildnis der Jungfrau Maria. Personen, die Anspruch auf die Gegenstände erheben, oder über ihre Herkunft Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Bebersefennar zu melden.

**[Festgenommener wilder Pferdehändler.]** Von der Wucherabteilung der Kriminalinspektion wurde am 26. Januar der Händler Rubin Ehrmann aus Garsden in Litauen festgenommen. Der Festgenommene ist einer der wilden Pferdehändler, die im Memelgebiet einen schwindehaften Handel betrieben haben, ohne im Besitze der dazu erforderlichen Erlaubnis zu sein.

**[Ein schweigewordenes Pferd]** raste um die gestrige Mittagzeit vom Libauerer her die Libauerstraße entlang. Obwohl der Wagen beim Gegen schlagen gegen die Trottoirkanten in der Nähe der Alten Sorgenstraße umschlug, wobei sich das Hinterteil vom Wagen löste, raste das Pferd mit noch größerer Schnelligkeit seine Rennstrecke mit dem Vorderwagen fort, bis es in der Börsenstraße von zwei Männern, die dem wildgewordenen Tier in die Bügel fielen, zum Stehen gebracht wurde. Trotzdem die Straße um diese Zeit stark belebt war und der Wagen zeitweise seine Bahn auf dem Trottoir nahm, hat sich glücklicherweise kein Unfall ereignet.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Januar 1921

**Geboren:** Ein Sohn: dem Bautechniker Joseph Goschawitz von Grodno, Litauen; dem Droger Philipp Münster von Kurpjan, Litauen.

**Gestorben:** Kaufmannswitwe Klara Schulz, geborene Schlabar, 44 Jahre alt; Kaufmann Franz Gehmann, 45 Jahre alt, von hier; Gerhard Münster Walter Radniskis, 10 Monate alt, von Schwelz.

## Gandel und Schiffahrt

Berliner Börse.

Berlin, 27. Januar. (Tel.)

In Mitwirkung der gestrigen Steigerung des Marktes ist New York erfolgte hier eine Abmildung der ausländischen Devisen, wodurch die Börsenpekulation an Abgaben in allen Dividenden-Papieren veranlaßt wurde. Besonders stark trat die Verkaufsleit in Dittens- und Bergwerks-Aktien hervor, weil hier ein die Aufsichten des Aktienmarktes ungenügend beurteilender Artikel der Deutschen Bergwerkszeitung die Verunsicherung verschärfte. Bodener verloren 30 Prozent, Deutsch-Luxemburger 21 Prozent, Harpener 28 Prozent, Böck 27 Prozent, Rheinische Braunkohlen 25 Prozent, Dable Eisenhütte 30 Prozent und Bismarckhütte 20 Prozent. Von den Elektrizitätswerken waren Deutsch-Heberer 20 Prozent niedriger. Von gemischten Werten festsetzte Th. Goldschmidt mit einem dreißigprozentigen Verlust ein, konnten hiervon aber einen größeren Teil wieder einspielen. Der Bankmarkt war heute wiederum widerstandsfähiger. Von festverzinslichen Werten waren nur Papiere valutarischen Charakters, wie Mexikaner und Ägyptische Vose gedrückt. Anlagewerte waren im allgemeinen begehrt, namentlich deutsche Reichsanleihe und preussische Konvuls waren höher bezahlt, mit Ausnahme der dreiprozentigen Reichsanleihe, die auf größeres Angebot 2 Prozent verloren. Im allgemeinen konnte sich im späteren Verlauf die Befestigung durchsetzen.

### Kurs-Devisen

	25. Jan.	27. Jan.		25. Jan.	27. Jan.
5% Dtsch. Reichsbank	99,60	99,60	Dionanto-Romun.	243,-	240,50
5% Dtsch. Reichsbank	80,50	80,40	Dresdner Bank	217,-	204,-
5% Dtsch. Reichsbank	72,-	72,10	Narawalst i. D.	202,-	201,-
5% Dtsch. Reichsbank	91,-	91,25	Orban i. S. u. G.	184,-	184,75
5% Dtsch. Reichsbank	77,50	77,50	Reichsbank	154 1/2	152,-
5% Dtsch. Reichsbank	68,80	68,75	Ug. Elektr.-G.	309 1/2	300,-
5% Dtsch. Reichsbank	64,40	66,10	Berliner Postanl.	341 1/2	331,-
5% Dtsch. Reichsbank	67,60	65,20	Tamirer Morozen	286,-	278,50
5% Dtsch. Reichsbank	67,-	67,25	Dtsch.-Luxemb. Egm.	338,-	323,-
5% Dtsch. Reichsbank	58,40	59,-	Gelsenk. Bg.	345 1/2	332,-
5% Dtsch. Reichsbank	57,-	57,75	Ge. i. elektr. Unt.	194 1/2	189,-
5% Dtsch. Reichsbank	84,-	84,-	Hirich, Kupfer	399 1/2	384,-
5% Dtsch. Reichsbank	70,50	70,25	Kugshar Lagerhaus	—	189,50
5% Dtsch. Reichsbank	89,-	89,-	Königsbg. Zellhölz	—	—
5% Dtsch. Reichsbank	78,50	76,50	Kordb. Celluloie	—	—
5% Dtsch. Reichsbank	185,-	183,25	Oberisch. E. Bdt.	298,-	291,50
5% Dtsch. Reichsbank	186 1/2	185 1/2	Rhein Stahlwerke	585 1/2	566,-
5% Dtsch. Reichsbank	240,-	238,-	Ritters Werte	419,-	—
5% Dtsch. Reichsbank	215 1/2	213,50	Union, Fab. d. Prob.	475,-	468,-
5% Dtsch. Reichsbank	182,-	—	Reichshof Waldhof	468,-	457,-
5% Dtsch. Reichsbank	308,-	301,-	Fürk. 400 Fr. Boole	410,-	380,-
5% Dtsch. Reichsbank	—	—	Alaassenburg	—	—

### Telegraphische Auszahlungen

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerik.-Kotted.	1868,10	1861,90	Spanien	768,70	768,80
Britannia	417,25	418,45	Wien alt	—	—
Britannia	1062,40	1063,60	Wien in Dtsch.-Ost.	—	—
Kopenhagen	1088,90	1091,10	abgetempelt	17,28	17,27
Stockholm	1223,75	1226,25	Brag	77,40	77,60
Jelkingjors	188,80	189,20	Budapest	11,73	11,77
Italien	209,75	210,25	Bulgarien	—	—
London	215,25	215,75	Romanien	—	—
Remuzet	55,44	55,56	Sonstige	9 1/2	—
Paris	399,60	400,40	Kriessnoten	19-20	—
Schwelz	884,10	885,90	Warschau	ca. 8	—

Berlin, 27. Januar. (Tel.)

**Vom Berliner Produktmarkt.** Berlin, 27. Januar. (Tel.) Auf dem Produktmarkt war Mais gestern abend und heute früh im freien Verkehr wesentlich niedriger zu haben. Am heutigen Produktmarkt war die Haltung etwas fester, da für ganz nahe Ware sich Bedarf zeigte. Narklich stellen sich die Preise noch merklicher unter die gestrigen Mittagsnotierungen. Für Hülsenfrüchte verkehrte sich

die neue Stimmung. Nur für Saatmaterial zeigte sich Nachfrage für das In- und noch mehr für das Ausland. Auch Lupinen, Erbsen, Schmalz und Milchfütter sowie auch Raufutter waren überwiegend angeboten.

**\* Kohlenpreiserhöhungen in Sicht.** Wie die „Rein-Weit. Ztg.“ erfährt, wird sich die am Freitag stattfindende gemeinsame Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates mit den folgenden Preiserhöhungsanträgen zu beschließen haben: Für das Rheinisch-Westfälische Kohlenmineral um 25 Mk. für das niederschlesische um 18,40 Mk., für das mitteldeutsche Braunkohlenrevier um 6 Mk. für Steinkohle, um 19,70 Mk. für Braunkohlenbriketts, für das ostelbische Revier um die gleichen Sätze je Tonne, alles ausschließlich Kohlen- und Umsatzsteuer. Der bekannte Beschluß des Reichskohlenrates, wonach die seit Monaten beantragten Preiserhöhungen immer wieder beantragt wurden, besteht augenblicklich noch zu Recht; indessen dürfte noch heute oder morgen die Entscheidung fallen, ob dieser Beschluß auch jetzt noch aufrecht erhalten bleibt, nachdem bekanntlich für das mitteldeutsche Revier bereits vom Reichsarbeitsministerium eine inoffizielle Zulage zur Preiserhöhung erfolgt ist zum Ausgleich für die den Arbeitern dieses Reviers bewilligten Lohnerhöhungen.

**\* Keine Ausfuhrerleichterungen für Fische aus Deutschland.** Wie vom deutschen Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt wird, werden mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage des Fischmarktes Ausfuhrerleichterungen für frische Seefische und frische Gerlinge bis auf weiteres nicht mehr erteilt. Ausfuhrerleichterungen, die bereits erteilt sind, verlieren, soweit sie nicht nach ihrem Inhalt schon vorher ablaufen, ihre Gültigkeit mit Wirkung ab 10. Januar 1921.

**\* Die Maschinen-Gesellschaft Königsberg und Stines.** Seit längerer Zeit spricht man in Königsberg davon, daß die altbekannte Firma Maschinen-Gesellschaft e. G. m. b. H. von der Firma Stines aufgekauft sein soll. Dieses trifft nicht zu, und die bestehenden Pläne einer Umwandlung der Maschinen-Gesellschaft haben auch noch keine endgültige Gestalt angenommen. Die Maschinen-Gesellschaft, früher unter der Firma Gebr. Krolling bestehend, ist eine Maschinenfabrik, die sich hauptsächlich mit der Ausbesserung und dem Handel landwirtschaftlicher Maschinen beschäftigt und einen großen Kundenkreis in Ostpreußen besitzt. Betreut sind an der Firma zahlreiche ostpreussische Landwirte. Es schweben nunmehr zur weiteren Aufrechterhaltung des Unternehmens Pläne, wonach die Maschinen-Gesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit größerem Kapital umgewandelt werden sollte. In dieser Gesellschaft sollte die Firma Stines stark beteiligt sein. Die Firma Stines betreibt durch ihre Firma Hugo Stines G. m. b. H. in Königsberg bereits Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich eine ordentliche Generalversammlung der Maschinen-Gesellschaft in Königsberg am 19. Januar 1921. Nach einer eingehenden Ausprache konnte man sich noch nicht zu der Umwandlung in eine G. m. b. H. entschließen, sondern es wurde ein Ausschuss aus der Versammlung gewählt, der die Frage gemeinsam mit Vorstand und Aufsichtsrat nochmals prüfen soll. Insbesondere wurde aus der Versammlung angeordnet, ein Zusammenarbeiten mit den Maschinen-Gesellschaften zwecks Vereinfachung des ostpreussischen Maschinenhandels in Erwägung zu ziehen. Es soll dann eine neue Generalversammlung später über diese Frage die Entscheidung treffen.

**\* Holzverkäufe in Lettland.** Wie aus Riga gemeldet wird, müssen die von Holzverkäufern mit Waldbestimmern in Lettland abgeschlossenen Kaufverträge, die bisher nicht erfüllt worden sind, bis zum 21. Februar d. J. der Vorabteilung des lettlandischen Landwirtschaftsministeriums in Riga angemeldet werden. Die Unterlassung der Anmeldung hat die Ungültigkeit des Vertrages zur Folge.

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingetroffen

Nr.	Schiff	Kapitän	Haus	Wit	Beladen von
37	Bommericher Graf ED.	Arens	Rotterdam	Stückgut	H. Repphofer
38	Berner Luftmann ED.	Kolling	Bilau	„	Otto Groymann
40	Dolly ED.	Zalling	Königsberg	leer	H. Repphofer
41	Delphinus ED.	Müller	Danzig	Holz Zellabg.	Janzen

Ausgegangen

Nr.	Schiff	Kapitän	Von	Wit	Adressiert an
36	Rudolf ED.	Böhner	Kopenhagen	Holz	Sachs & Co.
40	Bornholm ED.	Ehrhardt	Danzig	Passagiere	Otto Groymann

Am 27. Januar: 12 Uhr am Regelstand 1,08 m. — Wind: NO. Stärke: 2. — Strom: heft. Bei vorstehendem Regelstand und ruhiger See zulässiger Tiefgang in der Baakenlinie 6,8 m.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 28. Januar:

Vollig mit Niederschlägen in Schauern, sowie etwas Kälte bei aufsteigenden starken böigen Nordwestwinden.

Temperaturen in Memel am 27. Januar.

Morgens 6 Uhr: — 4,8 Grad Celsius, 9 Uhr: — 4,0, mittags 12 Uhr: — 3,2, nachmittags 3 Uhr: — 5,0, 6 Uhr abends: — 5,0.

Witterungsübersicht von Donnerstag, den 27. Januar, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen südwestlichen bis südöstlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk meist trockenes Wetter mit verbreiteten Schneefällen, die in der Nacht teilweise in Regen übergingen. Im Westen und Süden der Provinz sind die Temperaturen über dem Gefrierpunkt gestiegen. In Deutschland war es heute früh im Nordwesten bei frischen bis heißen nördlichen Winden trocken und heiter, während sonst bei mäßigen westlichen Winden das trübe Wetter mit Niederschlägen, meist Regen, fortbauerte. Nur im Nordosten herrschte noch schwacher Frost. Während das Hochdruckgebiet über Südost-Europa abgezogen ist, ist das gestrige Tiefdruckgebiet über der Nordsee südostwärts nach der ostpreussischen Küste vorgezogen. Auf seiner Rückseite freit der Luftdruck wieder stark. Verbreitete Niederschläge fielen in West-, Nord- und Mitteleuropa.

Beobachtungs-ort	Wetter	Grad Celsius	Niederschlag mm	Beobachtungs-ort	Wetter	Grad Celsius	Niederschlag mm
Königsbg.	Schnee	-2	5	Damberg	wolkig	3	9
Ankerburg	Schnee	-4	3	Berlin	Regen	5	6
Tilsit	bedeckt	-5	3	Breslau	„	4	3
Warggrab.	Schnee	-4	7	München	wolkig	3	2
Crielsburg	Regen	+2	2	Saparanda	heiter	-27	0
Cherobe	bedeckt	+2	10	Wien	bedeckt	-5	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Donnerstag, den 27. Januar, 8 Uhr morgens.

Niederlage der Bitterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 770 französische Wechsellinien, Tiefdruckgebiet 740 ostpreussische Küste. — Wind: Nordsee starke Nordwinde, westliche Ostsee frische Westwinde, östliche Ostsee schwachwindig. — Wetter: Nordsee wolkig, Ostsee trübe, Niederschläge, morgen böige Nordwestwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Stubnesnaes	757,9	N.	5	heiter	-1	—
Hall	744,9	SWW.	4	Regen	+3	—
Swinemünde	741,2	SWW.	6	„	+3	—
Ragenwaldermünde	740,4	ED.	8	Schnee	-4	—
Memel	746,8	N.	3	bedeckt	+0	—
Stagen	741,2	NO.	2	Schnee	-1	—
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—
Wesby	—	—	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	—	—

**Anzeigen.**

**Oratorienverein**  
Gente:  
**Requiem - Uebung.**

**Stadt. Schauspielhaus**  
**Memel.**

Freitag: abends 7 1/2 Uhr.  
17. Vorstellung im  
Freitag-Abonnement.  
Neu einstudiert zum  
1. Male: **Stein unter  
Steinen**, Schaus-  
piel in 4 Akten von  
Germ. Sudermann.  
Regler: Dir. Heinrich  
Albers.

Sonabend, abends  
7 1/2 Uhr: Kammerpiel  
abend. Gastspiel von  
Fr. Ann. Dopler-  
Körner. Erhöhte Preise.  
Zum 2. Male: **Münz-  
Sittengemälde** in  
4 Bildern von Franz  
Weber. Jugend-  
lichen unter 16 Jahren  
ist der Zutritt nicht  
gestattet.

Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:  
Zum 2. Male: **Stein  
unter Steinen**, ein  
Schauspiel in 4 Akten  
von Hermann Suder-  
mann. Jacob Regler:  
Dir. Heinrich Albers,  
Kassenhunden, auch  
Sonntags, vormittags  
von 11-1 Uhr und  
nachmittags (außer  
Montag) von 4-5 Uhr.

**Blaue Diele**

Allabendlich  
**Der grosse Januar-  
Spielplan.**

U. a.  
**Paul Paulsen**  
**René & Pohl**  
**Hans Hall**  
**Paulsen - Walden**  
Grotesk-Tanz-Duett

Montag,  
d. 31. Januar

**Ehren-Abend**  
für  
**Paul Paulsen**  
mit erweitertem  
**Programm**  
und  
verstärktem Orchester.

Täglich  
**5 Uhr-Tee**

Die glückliche Geburt eines  
**strammen Jungen**  
zeigen hocherfreut an  
**Otto Karsties und Frau Mieze.**

**Statt besonderer Meldung**

Am 28. d. Mts. verschied plötzlich mein  
lieber Mann, unser treusorgender Vater, der  
Kaufmann

**Franz Gehrman**

im 46. Lebensjahre.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Emma Gehrman.**

Freunde und Bekannte, die dem Ver-  
storbenen die letzte Ehre erweisen wollen,  
werden herzlich eingeladen.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt  
gegeben.

Die Beerdigung der  
**Frau Konsul Schneider**  
findet am **Sonabend, den 29. d. Mts.,**  
nachmittags 2 Uhr, von der Loge aus statt.

**Memeler Aktien-Brauerei**  
**Korn- und Likörfabriken**

In der außerordentlichen Generalversammlung  
unserer Gesellschaft vom 8. Januar d. J. ist be-  
schlossen worden das Grundkapital um 750 000 Mk.  
zu erhöhen durch Ausgabe von 750 Stück neuen,  
auf den Inhaber lautenden, Aktien über je 1000 Mk.  
hinsichtlich deren das gesetzliche Bezugsrecht der  
Aktionäre auf 500 Stück ausgedehnt wird.

Die neuen Aktien sollen für das Geschäftsjahr 1920/21  
voll dividendeberechtigt sein. Die neuen Aktien sind von einem  
Konfession mit der Verpflichtung übernommen worden, die-  
selben den jetzigen Aktionären der Gesellschaft dergestalt zum  
Bezug anzubieten, daß auf je 10 alte Aktien à 300 Mk. oder  
auf je 3 alte Aktien à 1000 Mk. eine neue Aktie zum Kurse  
von 98%, einschließlich Aktienstempel bezogen werden kann.

Nachdem die Kapitalserhöhung in das Handelsregister  
eingetragen ist, fordern wir im Auftrage des Konfession  
die Inhaber unserer alten Aktien auf, das Bezugsrecht auf  
die neuen Aktien, unter nachstehenden Bedingungen, auszu-  
üben:

1. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Ausschlusses  
bis zum 11. Februar d. J. bei unserer Gesellschaft,  
während der üblichen Geschäftsstunden, auszuüben.  
Das Bezugsrecht im Wege des Briefwechsels auszu-  
üben ist zulässig.
2. Zweck Ausübung des Bezugsrechts sind die alten  
Aktien ohne Dividendenbogen, mit einer Anmelde-  
erklärung und einem Nummernverzeichnis einzu-  
reichen. Die Aktien, für welche das Bezugsrecht aus-  
geübt ist, werden mit einem, die Ausübung des Be-  
zugsrechts kennzeichnenden, Stempel versehen und  
demnach zurückgegeben.
3. Bei der Geltendmachung des Bezugsrechts ist der  
Bezugspreis von 98%, für jede Aktie bei der Kasse  
unserer Gesellschaft einzuzahlen.
4. Ueber die geleistete Zahlung wird auf dem Anmelde-  
schein Quittung erteilt.

Die Zuständigung der neuen Aktien erfolgt nach Fertig-  
stellung gegen Rückgabe der, bei der Anmeldung erteilten,  
Quittung.  
**Memeler Aktien-Brauerei, Korn- und Likörfabriken.**  
E. Koscky.

**Todes-Anzeige.**  
Heute nachmittags 3 Uhr entschlief nach längerem Leiden unerwartet  
unsere innigstgeliebte, herzengute Tochter, Schwester, Schwiegertochter  
und Schwägerin, die Kaufmannswitwe  
**Clara Schulz,**  
geb. Gehhaar,  
im 45. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Die tiefgebeugte Mutter**  
**Auguste Gehhaar,**  
geb. Krause.  
Memel, den 26. Januar 1921.  
Baakenstr. 8.

**Kammer - Licht - Spiele**  
Heute  
**Bruno Kastner**  
in  
Alfred von Ingelheims Lebensdrama  
Leopold v. Ledebur,  
**Maria Zelenka**  
Hanni Weisse.  
**Stuart Webbs**  
in  
Das verschwundene Modell  
Detektivfilm **Belprogramm.**  
5, 7 1/2.  
Heute  
**Schüler- u. Jugendvorstellung**  
Mady's Herzenswunsch  
Sportfilme  
Preise: 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2.  
2 1/2 nachm.

**Hamburg-Amerika Linie Seebädderdienst**  
**Neue Linie:**  
Passagier-, Gepäck- und Expressgut-Verkehr  
**Memel - Pillau - Danzig**  
mit Anschluss an die täglichen Fahrten  
**Pillau - Swinemünde**  
Passagierschnelldampfer „Thor“  
Regelmässiger Fahrplan:  
Ab Memel Donnerstags und Freitags 9 Uhr abends  
An Pillau Mittwochs u. Sonnabends 5 Uhr morgens  
An Königsberg, Lizenzbahnhof. 7.35 Uhr morgens  
Ab Pillau Mittwochs u. Sonnabends 11 Uhr vorm.  
An Danzig Mittwoch und Sonnabends  
ca. 4.30 Uhr nachm.  
Fahrpreise:  
Memel-Pillau : 50.- Mk.  
Rückfahrkarte, 8 Tage Gültigkeit : 90.- „  
Memel-Danzig : 110.- „  
Rückfahrkarte, 8 Tage Gültigkeit : 170.- „  
Kabinenplätze, pro Teilstrecke : 50.- „  
Deutsches u. polnisches Passvisum nach Danzig nicht erforderlich  
Auskunft u. Fahrkartenverkauf  
bei  
**Reisebüro Robert Meyhoefer**  
Memel, Börsenstr. 13, Fernspr. Nr. 711, 727, 732.

**Hamburg-Amerika Linie**  
**Regelmässige Conrverbindung**  
**Memel - Pillau - Danzig**  
und zurück für Stückgutverladung mit direkter Umladung  
nach und von Libau.  
Abfahrten jeden Dienstag und Freitag  
Abfertigung der Dampfer und Auskunft erteilt:  
**Robert Meyhoefer, Memel**  
Reederei, Schiffsbefrachtungen, Expedition.  
Telegramm-Adresse: Haslingers. Fernspr.: 711, 727, 732.

Sin an das Fernbuch unter  
**No. 453 (Nebenstelle)**  
angeschlossen.  
O. Truschus, Wassermeister.

**Simon Burstein,**  
**Bajohren**  
Telephon Dt. Crottingen No. 10.  
**Spedition**  
**Zollabfertigung**  
**Inkasso**

Notationsdruck u. Verlag von H. B. Siedert in Memel. Verantwortl. für Inhalt: Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Meyhoefer, für die Inserate: und Verleger: Robert Meyhoefer. Gedruckt in Memel.

**Lichtspiele**  
**Apollo** 28. bis 31. Januar  
täglich ab 4 Uhr  
Die letzte  
**Galavorstellung**  
des  
**Zirkus Wolfson**  
abendfüllende Sensation.  
**Das Valutamädel**  
Lastspielschlager, 4 Akte,  
mit Ossi Oswald, Viktor Janson, Hermann Thimig,  
Albert Paulig, Hans Junkermann, Julius Falkenberg  
Künstler-Konzert.

**Urania** 28. bis 31. Januar  
täglich ab 5 Uhr  
**Henny Porten,**  
Paul Hartmann, Hermann Thimig  
in dem neuen Film:  
**Die goldene Krone**  
Schauspiel, 5 Akte, von Olga Wohltbrück.  
**„Rafaello“** zweiter Teil:  
**Der Schrecken der Millionäre**  
scharfes Detektiv-Drama, 5 Akte

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
nächster Woche  
**Jugend-  
Vorstellungen**  
mit neuem Programm in **Urania**

**Victoria-Saal.**  
Sonnabend, den 29. Januar:  
**Elite-Ball**  
Eintritt 6 Mk. Anfang 7 Uhr.

**Kabe Telephon No. 5**  
Nebenanschluss.  
**Otto Teicke,**  
Elektrotechn. Installations-Geschäft,  
Grüne Straße 8.

**Geld-Lotterie** zu Gunsten  
des Kriegsgefangenen-  
Sonderkomitees.  
Bis 1. März. Hauptgew.: 250 000, 100 000, 50 000  
200 000, Porto und Liste 1,15 Mk. extra.  
Rückzahlung: 20.  
**Lotterie** zu Gunsten des Landesaus-  
für hygienische Volksküchen.  
Bis 4. u. 5. März. Haupt-  
gew.: 75 000, 25 000, 10 000 Mk.  
200 000, Porto und Liste 1 Mk. extra.  
**Exped. des „Memeler Dampfbo-**  
F. W. Siebert.

**Zur kommenden Aus-**  
empfehlen wir  
sämtliche Klee- u. Grassaaten  
**Runkelrüben**  
**Pferdemöhren**  
**Wruken od. Kohlrüben**  
für Speise und  
**Karotten od. Mohrrüben**  
alle Kohlsorten  
**Salate**  
**Beeten**  
**Majoran**  
**Spinat**  
**Zwiebeln**  
sowie alle anderen  
**landwirtsch. Sämereien**  
in hochfeinmässiger Qualität, ferner  
**Gartengeräte und Artikel zur Bienen-**  
**Malbin & Pomeran**

G. m. b. H.,  
**Saatengrosshandlung,**  
Memel, Marktstraße 40, Telephon 743.  
Preisverzeichnis steht auf Wunsch zur Verfügung.

**Küchen- und Ofenholz**  
mit und ohne Anfuhr empfiehlt  
**Fritz Leidereiter**  
Tel. 151. Schlichter

# Beilage des Memeler Dampfboots

23 73. Jahrgang

Memeler und Grenz-Zeitung

Freitag, den 28. Januar 1921

## Memelgau und Nachbarn

**26. Januar.** [Der Akademische Sportklub Memel, e. V.] hielt am letzten Freitag seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Dr. Becker, 1. stellv. Vorsitzender Wiede, 2. stellv. Vorsitzender und Sportwart Lukas. Zum Schriftführer wurde Kalinna bestellt. Als Obmänner der Ausschüsse wurden folgende Mitglieder gewählt: für Reichhaltigkeit: Schmidtke, Engelmann, Tennis: Baumann, Schlagball: Schwarz, für die Damenabteilung: Degenhardt, Jugendabteilung: Schmidtke, zum Platz- und Gerätewart: Todtenhaupt, und den Vergütungsausschuss: Behrend. Zu Kassenprüfern wurden Engelmann und Scherwin ernannt. Nach eingehender Besprechung wurde der Namen des Klubs in „Asco“, — Vereinigung Akademischer Sportklub — Sportklub Ostpreußen, e. V., geändert. Auf Wunsch des Vorstandes wurden durch den Vorsitzenden 8 Mitglieder für besonders verdiente Leistungen im Interesse des Klubs mit sportlichem Gürtel Ehrennadeln überreicht. Es waren dies Herren Kallmeyer, Eggert, Lukas, Schmidtke, Klugkist, Dähmert, Engelmann und Paul. Schließlich wurde noch die Gründung einer Damenabteilung innerhalb des Klubs beschlossen.

**28. Januar.** [Wasserräuber in den Kurischen Seen.] Kürzlich wurde über die eigenartige Erscheinung berichtet, daß auf den Kurischen Seen große rote Flecken zu sehen sind, die immer mehr an Umfang zunehmen, wobei das Wasser sich aufgefärbt Gelatine anfühlt. Laut „R. Allg. Stg.“ von sachverständiger Seite behauptet, daß die Erscheinung eine Art von Raubfischerei ist, die neuerdings, wo die Sandbänke knapp geworden sind, durch ins Wasser versenkte Karbidlampen ausgeführt wird. Durch die Auflösung des Karbids im Wasser werden die Fische betäubt und können leicht gefangen werden. Wasser soll dann eine rötliche Farbe annehmen.

**28. Januar.** [Eine Ränkepisode.] Montag, abends 7 Uhr, erschienen in der Willhelminenstraße 32, der Wohnung des Herrn G., der Inhaber eines Geldwechsellagers ist, drei Männer in Polizeiformen und verlangten den Hausbesitzer zu sprechen. Als ihnen bedeutet wurde, dieser wäre noch nicht nach Hause gekommen, erteilten sie den strengen Befehl, daß keiner das Haus verlassen dürfe und erklärte, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen zu lassen. Die Hausfrau leitete im Glauben, daß es sich tatsächlich um eine Hausdurchsuchung handelte, der Aufforderung, alle Schränke, Kommoden, anfschließen, Folge. Die „Beamten“ untersuchten diese genaue und erklärten jedesmal, wenn sie auf Wertgegenstände stießen, die hätten sie nicht nötig, sie suchen etwas ganz anderes. Als „Untersuchung“ beendet war, forderten die Eindringlinge alle in der Wohnung Anwesenden auf, sich in einem Zimmer zu versammeln. Ihnen mit vorgehaltenem Revolver jedliche Unterhaltung verboten. Die anderen gingen darauf in das Schlafzimmer. Man hörte dort etwas zerknirscht. Die gedemütigten Hausbewohner nahmen an, die Tapeten abgerissen werden, um nach etwa dort versteckten Werten zu suchen. Nach einiger Zeit wurden die Hausbewohner aus dem Schlafzimmer herausgerufen und mit Taschenrechnern das Zerreißen der Tapeten hatte das hundertfache Geräusch verursacht. Die Beamten erhielten den Befehl, sich in dem unbesetzten Korridor auf die Knie niederzuwerfen. Wieder wurde ihnen bedeutet, daß sofort des Todes sein würden, wenn sie den Versuch machen, sich zu erheben. Bald darauf erschienen in der Wohnung wachsende Anzahl Personen, um die Familie Lande zu besuchen. Sie wurden den Eindringlingen empfangen und genau untersucht. Nachdem in die Dokumente und das Geld abgenommen worden waren, wurden auch sie gefesselt und im Korridor untergebracht. Gegen 11 Uhr kam Herr Lande in Begleitung seiner jüngsten Schwester nach Hause. Da ihm verschiedene Umstände verdächtig vorkamen, gab er die Vorfallskarte, in welchem sich eine sehr beträchtliche Summe Geldes und seiner Schwester und hat sie, sich damit in Sicherheit zu bringen, selbst trat er aber in das Haus ein. Hier wurde er von den „Beamten“ empfangen und genau untersucht. Einiges Papiergeld wurde ihm abgenommen, eine goldene Uhr und Goldkettchen kam. Nachdem auch er gefesselt worden war, verließen die Räuber das Haus. Nun machten sich die Gefesselten frei und begaben sich sofort die Polizei, wo sie endgültig freigesetzt, einem unglaublich hohen Heberfall zum Opfer gefallen zu sein. Die Räuber nahmen im ganzen 20 Personen mit sich gefesselt. Ihre Beute betrug etwa 10000 Reichsmark, einigen Zehntausenden in H. M. und vielen Wertgegenständen, die sie natürlich mitgenommen hatten. Der Wert der Beute soll über eine halbe Million betragen. Abgesehen war der Heberfall offenbar auf das Versteck des Herrn Lande, das dieser rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

## Meine Chronik

Die Ferienordnung der Provinz Ostpreußen für das Schuljahr 1921/22 ist wie folgt festgelegt: Osterferien vom 22. März (Schluß des Unterrichts) bis 5. April (Beginn des Unterrichts); Pfingstferien vom 12. Mai bis 19. Mai; Sommerferien vom 20. Juni bis 2. August; Herbstferien vom 27. September bis 12. Oktober; Weihnachtsferien vom 20. Dezember 1921 bis 4. Januar 1922. In Interburg wollte am Sonnabend ein Fleischermeister auf dem Alten Markt bei einem Geschäft Papiergeld ausbändigen. Plötzlich feste ein harter Windstoß ein, der ihm einen größeren Posten Scheine aus den Händen riß und sie hoch in die Luft entführte. Nur ein kleiner Teil des Geldes kam wieder in die Hand des Fleischers. Der entstandene Schaden soll etwa 2000 Mark betragen.

## Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einblendungen aus dem Besonderen übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des Inhalts keine andere als die präziseste Verantwortung.

Verständlich hört man, die Fischer auf der Regierung hätten während des Krieges und nach dem Kriege gut verdient. Damit jedoch die Öffentlichkeit sich ein Bild machen kann, wie es sich in Wirklichkeit mit der Lage der Fischer und der Fischerei verhält, sollen nachstehende Zeilen zur Aufklärung dienen. Es wird untererzählt nicht geleugnet, daß wir Fischer die letzten Jahre des Krieges bis zur Abtrennung des Memelgebietes so leidlich abgeduldet haben, und zwar aus dem Grunde, weil die Fische einigermassen preiswert waren und man Material noch zu angemessenen Preisen kaufen konnte. Auch war die ganze Lebensweise anders als heute. Wie steht's denn augenblicklich mit der Fischerei? Wir Fischer stellen auf dem Standpunkte, daß, wenn die Preise für das Fischereimaterial nicht billiger werden und andere Verhältnisse eintreten, unser Beruf dem Untergange geweiht ist. Denn wie kann der Fischer bestehen, wenn die Fische billiger werden und das Fischereimaterial in die Höhe steigt?

Nun wird so mancher fragen: Die Fische sind billig? Im Gegenteil, zu teuer sind sie. Es ist nun erforderlich, einen Vergleich der Fischpreise und der Preise für Material anzuführen. Im Frieden kostete ein Schock große Stinte 70-80 Pf., heute kostet es, der Marktlage entsprechend, 7, 8-10 Pf. Kleine kosteten 80 Pf., bis 1 Pf., heute 7-8 Pf. Und mit den andern Fischarten verhält es sich beinahe ebenso. Also die Preise sind ums Acht- bis Zehnfache gestiegen. Wie sind dagegen die Preise für Fischereimaterial? Im Frieden kostete ein Kilogr. Baumwollgarn 2 Pf., heute dagegen 60-80 Pf. Ein Kilogr. Netz kostete sogar 120-130 Pf. und noch mehr. Im vergangenen Jahr bezahlten wir für ein Kilogr. Netz 30 Pf., für Baumwollgarn 18 bis 20 Pf. Dieser Preis war ja sehr hoch zu nennen, aber man konnte doch das Allernotwendigste sich anschaffen. Heute dagegen kann man beim besten Willen garnicht daran denken, auch nur das Dringendste zu kaufen. Denn das, was man vielleicht erwarbt hat, braucht man zum Einkauf von Lebensmitteln. Im Frieden kostete die Anschaffung einer Schwämme 300 Pf., im vergangenen Jahre aber schon 8000-4000 Pf. Heute müßte man ein Kapital von 10000 Pf. anwenden, um das fragliche Stück anzuschaffen, und so ist das Verhältnis mit sämtlichen Gezeugen und Gerätschaften, so Leime, Segeltuch, Leberzeug, Delfzeug u. a. m.

Darum muß sich jeder Vate darüber klar sein, daß bei solchen Verhältnissen die Fischer dem Untergange geweiht sind, wenn in Bezug auf die Preise für Material von irgend einer Seite nicht Hilfe geleistet wird. Von wo soll man aber die Hilfe erwarten? Das Landesdirektorium hat schon Mittel genug zur Verbesserung der Lebensmittel und andere Unterstützungen gewährt. Welches könnten die Fischer vom Landesdirektorium auch die notwendigen Mittel zur Verbesserung der Fischereimaterialien erwarten? Die Fischer trägt einen großen Teil zur Verbesserung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bei, und die Erhaltung dieses so wichtigen Berufes müßte dem maßgebenden Stellen in erster Linie am Herzen liegen.

Jetzt ist der für die Regierung so gefährliche Schachart da, man ist vom Festlande abgeschnitten und man kann sich nicht einmal die notwendigen Lebensmittel beschaffen. Zu verdienen ist seit Ende Oktober, da der Frost einsetzte, fast garnicht, und jetzt ist man ganz erwerbslos und man hört überall die Frage: Was wird bloß werden? Das Frühjahr ist noch weit, bis man etwas verdienen kann. Wenn der Arbeiter keine Arbeit hat und erwerbslos ist, wird ihm die Erwerbslosenunterstützung gewährt und er ist vor der äußersten Not geschützt. Wer zahlt dem Fischer, der ja schwerste Arbeit leistet, eine Unterstützung? Keiner denkt daran, den in äußerster Not befindlichen Familien eine Unterstützung zu gewähren. Besonders auf der Regierung befinden sich linderreiche Familien in großer Notlage. Der Fischer ist kreischend und läßt sich nichts anmerken, wo ihn der Schicksal drückt. Von der allgemeinen Auffassung, daß die Fischer große Gewinne erzielt hätten, ist wahrhaftig nichts zu merken. Zu alledem

kommen die hohen Steuern. Nicht einmal die Fahrzeuge der Fischer, die Motorboote, sind davon frei. In der letzten Versammlung der Vertreter sämtlicher Fischereivereine vom Memelland wurde eine allgemeine Entrichtung unter den anwesenden Fischern bewerkstelligt, als dieses bekannt wurde, und alle waren einstimmig dafür, daß der Vorsitzende der Vereinigung sofort die nötigen Schritte unternehmen müßte, daß diese Steuer nicht zur Anwendung gebracht würde. Wenn man im allgemeinen die Besteuerung der Fischer mit denen der Landwirte vergleicht, so muß man sich sagen, es ist ein Unrecht, das hier begangen wird. Von den Fischern ist mancher Mann, der bei einem Wirt als Geselle geht, höher besteuert, wie so mancher Besitzer mit über 100 Morgen Land. Darüber könnte man traffe Beispiele anführen. In der Einkommensteuer-Berantlagungskommission findet man meist nur Gutbesitzer, Großgrundbesitzer und Besitzer. Das diese Herren für die Fischer eintreten werden, das glauben wir schon lange nicht. Im vergangenen Jahre sind die Fischereivereine von Schwarzort und Ribben vorstellig geworden und haben gebeten, bei der Verantlagung der Fischer die Fischer selbst zu hören und ihnen in der Verantlagungskommission eine oder zwei Stellen einzuräumen. Wir haben zum Bescheid bekommen, daß, wenn eine Stelle in der Kommission frei wird, die Fischer berücksichtigt werden sollen. Auf diese Berücksichtigung warten wir nun ein volles Jahr; vielleicht geschieht in diesem Jahre etwas, um die Fischer zu befriedigen.

## Warnung!

Barne einen jeden über meine Person und die Frau Zilinski, geb. Müller, falsche Gerüchte zu verbreiten, werde jede Verleumdung gerichtlich verfolgen.

William Kirstein, Wählerortstr. 13.

Wer würde einem jung.

Rädchen

Singsunterricht

erteilen? Offerten unter

Pr. 538 an die Exp. d. Bl.

Achtung!

Hauswirte!

Malerarbeiten jed. Art

sowie Tapeten kleben

werden sauber, schnell und

billig ausgeführt. Offerten

unter 548 a. d. Exp. d. Bl.

Auto-

Wietzfahrten

Telephon 730.

Wer dreißigt jungen Hund?

Offerten unter 529

an die Exp. dieses Blatt.

Sie sparen

Geld, wenn Sie Ihre Ein-

käufe bei mir machen:

Gute Gerlinge Std. 1,00

Weißer Bohnen Std. 2,70

Edel Frank.

Bichorie Std. 4,00

Gute Bonbons 1/2, Std. 4,00

Seifen von 3,50, 4,00, 6,50

bis 12,00.

Stück-Soda Std. 2,20

sowie sämtliche Kolonial-

waren, auch Kurzwaren,

zu billigen Tagespreisen.

Bugullis,

Edle Luitenstr. 3, Keller.

Ein gut erhalt. zwei-

spänniger Kinderwagen

schließen zu verkaufen

Sattlerstraße 5.

## Kleesaat

hat zu verkaufen

Bertuleit, Sanften.

Petroleum-Kronleuchter,

sehr gut erhalten, Gasfron-

leuchter, 3-flammig, verl.

W. Heydecker,

Alexanderstraße 2.

Eine Astronolade,

Friedenswage, steht billig zum

Verkauf. Zu erfragen in der

Exp. d. Bl.

Relse-Pelz,

gut erhalten (Schaffelunter),

für 600 Mark zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Verchiedene Duzen

Messer und Gabel,

Albata. G. u. Teelöffel

und ein Traudler-Bestck

hat billig abzugeben

Kimmel,

Friedrichstraße 16.

Schaukelstuhl,

sehr gut erhalten, moderne

Form, zu verkaufen

Alexanderstr. 28, 1 Tr.

2 neue dunkle eichene

Bettgestelle

ohne Matrasen stehen zum

Verkauf

Ballaststr. 6.

Zu verkaufen:

Bettbezüge (neu), Tischdecke

(Blau), Paar Goldschuhe

Pr. 37, Wanduhr, sehr

billig. Zu erfragen in der

Exp. d. Blatt.

Zu verkaufen:

Kinderwagen,

Kinderklappstuhl, gepolst.

gr. eis. Waschtisch,

gr. Tischgewebe,

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Billig

Schiffschuhe, vernickelt, Gr.

20, ein Paar Kodelstrümpfe

verkauft

Friedrichstraße 16,

Frisengeschäft.

## Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenberg.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Einen Bergkristall hatte er einmal im Walde gefunden und gebracht. Klein-Toni hatte so herrliches nie gesehen. Dort in der Ecke, zwischen Stall und Scheune, hatten sie gegessen, und in der Druke hatte funkelnd die Abendsonne gespielt. War es nicht, ging sie in Berners Händen noch einmal zehn- oder hundertmal unter! Und dann, wie Toni mit Entzücken die Pracht bewunderte, da schenkte er ihr den Stein. So war er immer gewesen, schenken, Freude machen, das war ihm Glück. Kein Besitz für ihn, aber der Besitz als Mittel zum Schenken.

Toni erzählte, wie sie mit dem Steine unter der Schürze das Wasser auf den Boden geschlichen war und ihn im Dachgebälk versteckt. Niemand sollte ihn sehen. Die Herrlichkeit war zu groß, hätte man ihr nicht gelassen! — Und dann! — Ja, nach Jahr und Tag war das Dach ausgebessert worden und ihr strahlender Stein war verschwunden. Bittere Tränen hatte sie geweint, heimlich, heimlich!

Berner läuschte beglückt ihrer Erzählung, und der Vater lachte. Dann war der Rundgang beendet und Berner wollte Abschied nehmen. Da erschien Frau Hardt in der offenen Haustür und rief den Hof: So käme er nicht davon, sie habe ein Frühstück zubereitet, er werde Hunger haben seit dem Marsche von der Holzstraße hierher.

Hardt aber hatte lachend seinen Arm unter den Berners Arm genommen und den jungen Mann ins Haus geleitet. So herzlich, so zwanglos verließ der erste Besuch des „Städtischen“ dem Hardthofe, und nach zwei Stunden erst konnte er seine Abwanderung in landrätlichem Auftrage fortsetzen. Aber dafür waren die Besuche bei Kube und Thomas um so reizvoller.

Wärmländer Eigenart sperrte sich gegen jedes Einlenken und ließ sich, wie ja auch die Mutter es getan hatte, auf das Beispiel Berner Hardts. Da war nichts zu machen. Als der erfolglose Werber zum Frieden dann heimzog, wieder aufsteigend in die lustige Höhe, wo ihn Frau Lemke mit erlebten Worten ihrer Kochkunst erwartete, war ihm garnicht zu Mutte wie dem, der eigentlich eine Schlacht verloren hatte.

Dem Bauernfrieden mit der Regierung lachte er keinen Boden. Aber, gewiß nicht, überall war sein Angriff mit Glanz abgeklungen worden. Nun mochte Kerstenau sich von Antzweigen abblenden, viel grünen würde sich diese Frohnatur nicht, und schließlich die Sache eben ihren gerichtlichen Austrag finden. Wenn man alle, auch die Mutter, Kosten und Schaden hatten, — ja, was Sie hatten es so gewollt, sie mußten es tragen. Nur um

Hardt tat es ihm leid. Wenn der sich irrt, das hätte er beklagt. Hier war seltensete Rechtsüberzeugung, ehrliche Standhaftigkeit. Davor hatte er Achtung und glaubte nicht nur an einen Sieg Hardts, sondern wünschte ihn sogar.

Und da war er auch zugleich bei dem innersten Anlaß seiner Zufriedenheit, die mit der verunglückten Sendung in grollem Widerspruch stand.

Das Hardthaus! Toni!

In frohem Rückbesinnen strahlte sein Gesicht, und er bemerkte keine Mühen des Ereignisses, während er bergan wanderte. — Und im Hardthofe stand Toni: sann und sann!

Der Vater war noch einmal über die Felder gegangen, die Mutter sah in der Küche nach dem Rechten. Jetzt kam Frau Therese in die Wohnstube zurück. Auf dem Tische stand noch alles Egerit vom Frühstück, Toni aber lehnte in der breiten Fensternische und schaute gedankenverponnen über den Wiesengrund. Sie hörte die Mutter nicht eintreten, nicht deren Näherkommen. Ueber das frohe gesunde Gesicht breitete sich ein Glanz von Glück und Freude, der es noch mehr verschönte.

„Toni —“ sagte die Mutter.

Das Mädchen zuckte zusammen und wendete sich:

„Ja, Mutter?“

„Ein lieber und guter Mensch der Berner, nicht wahr?“

„Ja, Mutter!“

Dabei wurde Toni rot, sie wußte selbst nicht warum.

„Und hübsch ist er geworden. War immer ein netter Bube, aber jetzt ist er ein schöner Mann —“

Da bekam Toni einen unbegreiflich plötzlichen Anfall von Tätigkeitsdrang. Sie ging zum Tische und stellte klirrend Teller und Gläser zusammen. Als sie alles in die Küche gebracht hatte und wieder in die Stube zurückkehrte, sah die Mutter mit dem Stridkrumpfe in der Fensternische.

„Du, Toni —“ sagte sie leichthin.

Die Tochter blieb vor ihr stehen.

„Der Heinrich war gestern hier. Es ärgerte ihn sehr, Dich nicht zu treffen. Er hätte sich auszusprechen mit Dir, sagte er —“

„Ich wußte nicht —“ erklärte Toni mit etwas unsicherer Stimme.

„Was zu sagen war, das ist damals im Pfannergarten gesagt worden.“

„Er will heut nachmittags wiederkommen —“

Ein leichtes Erschrecken lief durch Tonis Gesicht. Rühl erwiderte sie:

„Hast Du ihm nicht gesagt, daß ich herzu zu Vaters geladen?“

„Trude erwartet mich.“

Die Mutter hob den Kopf von der Nadel, an der sie soeben arbeitete.

„Gute? Freitag?“

„Ja, wir haben den Besetas verlegt. Ich sagte Dir es gestern.“

„So, so —, dann habe ich es wohl vergessen, Kind! Wird ihm leid sein!“

Toni frunkte in ihrem Nachdenken und setzte sich in die Nische des zweiten Fensters. Eine Weile war es still in der Stube, und zugleich gingen Tonis Gedanken auf die Wanderschaft. Weit hinauf, auf die Bergänge. In das Künstlerheim, von dem der Gast so Inftig erzählt hatte. O, daß sie es einmal sehen könnte!

Sie lächelte, sie schüttelte den Kopf.

Und im anderen Fenster die Mutter hatte wortlos herübergesehen, hatte die Sinnende und jetzt Rächelnde beobachtet.

„Mädchen, Mädchen!“ murmelte sie vor sich hin.

Sie dachte an den Vater, und in sorgender Scheu kroch die immer nachgiebige Frau förmlich in sich zusammen.

Toni aber sah sorglos vernügt ins Grüne. — Glückliche Zuversicht der Jugend!

8.

Rund um das Kreisstädtchen, das einst Festung gewesen war, lief in zackigen Bindungen die Promenade. Alle Bindendäume wuchsen auf dem Ballgange, Bergkristalle lugten mit blauen Augen aus den halbverfallenen Gräben. Es war still auf den gelben Kieswegen. Die flehigen Bürger hatten zu tun vormittags. Am Ufer trippelte eine Bachstelze, im Geäst zankten sich ein paar Finken, über den Büschen schaukelte sich ein Zitronenfalter in der Luft, an einer Windenblüte, unten, brumnte eine dicke Hummel.

In dieses Stilleben der Natur klangen auf dem großen Sande schürrende Schritte und laute Menschenstimmen kamen näher. Die Bachstelze sprang über irgeendwelchen Pfäben, die Finken verlegten ihren Streit ins höhere Altwerk, Schmetterling und Hummel segelten über Busch und Blume davon.

„Die Welt ist vollkommen überall.“

„Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual!“

Kerstenau gestikuliert bestig.

„Mir ja sehr interessant, lieber Berner, und dankbar bin ich Dir auch, aber sag' mal ehrlich, hab' ich nicht recht, es ist eine Dickschädelbande, die da oben haut!“

„Ich habe Dir meine Auffassung mitgeteilt.“

„Und ich hab' sie kopiert. Na schön, dem Goldbrotel vom Hardthofe soll seine Tage zu Unrecht beanstandet sein. Kann er nicht in aller Ruhe eine Begründung einreichen? Die wird geprüft, die wird wohlwollend geprüft, denn er ist selbst dort Vertreter der Staatsgewalt und die müssen wir stärken. Nein, er setzt sich auf die Hinterbeine, zerbricht Weingläser, vergießt die edle Gottesgabe, trotz der Regierung, ärgert sich überflüssig und kommt bestenfalls doch bloß zu demselben Ergebnis, durch eine Nachprüfung gerechtfertigt zu werden. Dickschädel!“

Berner Leuthold sah lächelnd auf den Erregten.

„Du dürft wohl niemals unrecht haben, Ihr von der Regierung?“

(Fortsetzung folgt)

